

## 10 Sinfonie-Sonaten

Transkriptionen für Orchester von Eberhard Kloke  
nach 10 ausgewählten **Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven**

- 1 Sonate Nr. 12, op. 26 As-Dur
- 2 Sonate Nr. 14, op. 27 Nr. 2 cis-moll (Mondschein)
- 3 Sonate Nr. 17, op. 31 Nr. 2 d-moll
- 4 Sonate Nr. 18, op. 31 Nr. 3 Es-Dur
- 5 Sonate Nr. 21, op. 53 C-Dur (Waldstein)
- 6 Sonate Nr. 23, op. 57 f-moll (Appassionata)
- 7 Sonate Nr. 26, op. 81a Es-Dur (Les Adieux)
- 8 Sonate Nr. 28, op. 101 A-Dur
- 9 Sonate Nr. 30, op. 109 E-Dur
- 10 Sonate Nr. 31, op. 110 As-Dur

## Einleitende Bemerkung zum Thema Transkription

**Transkription** → Franz Liszt

Seit den Anfängen der Instrumentalmusik gibt es das Phänomen des Zitierens, Umformens, Adaptierens eigener oder fremder Kompositionen, auch der Wechselbezug von Vokal- und Instrumentalbearbeitungen ist im Verlauf der Musikgeschichte ein Dauerthema.

Eine der bedeutendsten und nachhaltigsten Transkriptionen der jüngeren Musikgeschichte ist sicher die Liszt'sche Bearbeitung aller Beethoven-Sinfonien für Klavier. Dabei hat er die Sinfonien nicht einfach nur in eine Art Klavierauszug übertragen, sondern das sinfonische Œuvre mittels einer für damalige Zeit (erste Hälfte des 19. Jahrhunderts) technisch innovativen Klaviertechnik transkribiert.

Da es ihm also nicht um die Erstellung eines Klavierauszugs ging, brachte er vielmehr die Idee einer „Klavier-Partitur“ (*partition de piano*) ein. Der daraus resultierende Klang (heute würde man sagen: sound) war sicher das „non plus ultra“ für die damalige Zeit, welches zugleich maßlose Bewunderung aber auch Ablehnung hervorgerufen hatte. Liszt hatte mit Sicherheit mit dieser Transkriptionsarbeit einen erheblichen Anteil daran, dass die Beethoven-Sinfonien allmählich Verbreitung und Beachtung fanden.

Seine epochemachende Transkription von Berlioz' *Symphonie Fantastique* (1834) stand am Anfang, ab 1837 arbeitete er ständig, jedoch mit einigen Unterbrechungen an der Transkription der neun Sinfonien Beethovens. Erst 1851 erschien die Neunte in einer Fassung für 2 Klaviere und ab 1863 begann Liszt in Zusammenarbeit mit dem Verlag Breitkopf & Härtel mit der Revision aller früheren Transkriptionsarbeiten (an den Beethoven'schen Sinfonien), worauf 1865 die gesamte Ausgabe der Sinfonie-Transkriptionen erschien, die er Hans von Bülow widmete. Im Vorwort schrieb Liszt dazu:

„Infolge des Aufschwungs, der das Klavier durch die Fortschritte in Spieltechnik und die Verbesserungen der Mechanik gewonnen hat, wird es jetzt möglich, mehr und Besseres zu leisten, als bisher geleistet worden ist. Durch die unermeßliche Entwicklung seiner musikalischen Macht sucht das Pianoforte sich mehr und mehr alle Orchesterkompositionen anzueignen. Im Umfang seiner sieben Oktaven vermag es, mit wenigen Ausnahmen, alle Züge, alle Kombinationen, alle Gestaltungen der kunstvollsten Kompositionen wiederzugeben...“.

## Transkription → Ferruccio Busoni

Ferruccio Busoni, der große Liszt-Schüler hatte sich in seinem Entwurf einer neuen *Ästhetik der Tonkunst* (1907) – nicht zuletzt angesichts der immensen Hinterlassenschaft von Liszts Transkriptionsarbeiten – ausführlich zum Thema Transkription geäußert:

„Transkription: gegenwärtig ein recht mißverständener, fast schimpflicher Begriff. Die häufige Opposition, die ich mit „Transkription“ erregte, und die Opposition, die oft unvergnüglihe Kritik in mir hervorrief, veranlaßten mich zum Versuch, über diesen Punkt Klarheit zu gewinnen. Was ich endgültig darüber denke, ist: Jede Notation ist schon Transkription eines abstrakten Einfalls. Mit dem Augenblick, da die Feder sich seiner bemächtigt, verliert der Gedanke seine Originalgestalt. Die Absicht, den Einfall aufzuschreiben, bedingt schon die Wahl von Taktart und Tonart, Form und Klangmittel, für welche der Komponist sich entscheiden muß... Auch der Vortrag eines Werkes ist eine Transkription und kann – mag er sich noch so frei gebärden – niemals das Original aus der Welt schaffen...

...Im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an, die meisten Schumann'schen Orchesterwerke wie Übertragungen vom Klavier – und sind es in gewisser Weise auch.“

## 10 Sinfonie-Sonaten

Transkriptionen für Orchester von Eberhard Kloke

nach ausgewählten **Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven**

Gerade angesichts des Liszt'schen Transkriptions-Œuvres, vor allem den Transkriptionen der Beethoven-Sinfonien für Klavier, stellt es eine enorme Herausforderung dar, eine Transkriptionsarbeit für Orchester quasi im umgekehrten Verfahren zu entwickeln. Der kompositorische Gehalt einerseits und die oft auf das Minimum beschränkte Klaviersprache Beethovens andererseits lassen durchaus eine differenzierte Orchester-Instrumentationstechnik zu.

Es wird versucht, den kompositorischen Kern instrumentatorisch herauszuarbeiten, darüber hinaus jedoch eigene weiterführende rhythmische und melodische Linien zu zeichnen, die sich aus der Übertragung von Klavier auf einen Orchesterapparat ergeben. Insbesondere wird die durch die Klaviertechnik bedingte Zweistimmigkeit an einigen Stellen durch harmonische Ergänzung und diverse rhythmische „Patterns“ erweitert. Dabei entstanden ähnlich der Liszt'schen Klaviersprache oft neuartig wirkende Orchesterstücke, mit deren Harmonik, Rhythmik und struktureller Kombinatorik versucht wurde, durchaus eigene Wege – eben geschult an Orchesterwerken des 20. Jahrhunderts – zu beschreiten, ohne sich dabei zu weit vom „Original“ zu entfernen. Es ist spannend und erstaunlich zugleich, dass die Form und somit Länge der Sonate durchaus mit der Konstruktion und Architektur der frühen und mittleren Sinfonien übereinstimmt. Die Bemerkung Busonis „...im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an...“ sollte durch die vorliegende Transkriptionsarbeit verifiziert werden.

Die Orchesterbesetzungen orientieren sich an der Gesamtbesetzung der 9. Sinfonie Beethovens (ohne Schlagzeug). Die Gesamtdauer der Sinfonien-Sonaten betragen jeweils zwischen ca. 18 und 30 Minuten.

**Orchesterbesetzung allgemein:**

Flöte 1

Flöte 2 (auch Altflöte und Picc)

Oboe 1

Oboe 2 (auch Englischhorn)

Klarinette 1 in B,

Klarinette 2 in B

Fagott 1

Fagott 2 (auch Kontrafagott)

4 Hörner in F

2 Trompeten in B

3 Posaunen

Pauken

Harfe

Streicher (min: 10/8/6/4/3, max: 14/12/10/8/6)

Eberhard Kloke, Berlin, im März 2014